Q.K.347,19

II i 3230

Der Christ
auf dem
Todt-Bette,
oder
letzte Ermahnungen
eines
sterbenden Vaters an seinen einzigen Sohn.

BIBLIOTHECA [illegible]

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Geneigter Leser!

Gegenwärtige der Religion unsers göttlichen Erlösers wahre Ehre machende Geschichte, so sich unter mancherley Collectaneis geschrieben aufgefunden, ist allerdings von derjenigen Beschaffenheit, daß sie verdienet jedermann gemeinnützig zu werden, weil in solcher alles kürzlich anzutreffen, was den Grund der wirklichen Glückseligkeit auf Zeit und Ewigkeit befestigen kann; Man hat sich dahero entschlossen, solche zum öffentlichen Druck zu befördern, damit sie wahrhaften Verehrern unsers allerheiligsten Glaubens noch schätzbarer aber auch allen ihren Lesern gedruckt desto nützlicher werden möchte. GOTT lege auf dieses Unternehmen einen bleibenden Segen durch Jesum Christum Amen!

Dieses wünschet aus der reinsten Quelle eines
treuen Herzens

der Verleger.

Mein wertheſter Freund!

Er verlanget von mir eine zuverläßige Nachricht von denen letzten Stunden des Herrn C. L. P. unſers gemeinſchaftlichen würdigſten Freundes, welchen die Vorſehung endlich in jenen Zuſtand der Gewißheit verſetzet hat, der auf uns alle wartet, und dem insbeſondere Er und ich ganz nahe ſeyn, indem wir bereits auf denjenigen Stuffen des menſchlichen Alters ſtehen, von welchen unſer Grab nicht weit mehr entfernet ſeyn kann. Und da ein aufrichtiger und nie verheelter Glaube an unſerm göttlichen Erlöſer die vorzüglichſte Zierde des fürtreflichſten Gemüthscharakters, dieſes vor uns in jene Welt eingegangenen Freundes war, ſo will Er insbeſondere gerne wiſſen, **was vor Wirkungen dieſer Glaube in ſeiner Seele hervorgebracht habe**, als er den König des Schreckens herannahen geſehen, und ob derſelbe wirklich dieſe letzte und ſtärkſte Probe ausgehalten habe. Euer Verlangen ſoll geſtillet werden, wertheſter Freund! Denn ich habe ihn nicht alleine ſterben ſehen, ſondern ihn auch während ſeiner ganzen Krankheit, die aber vielmehr nur eine allmählige Abnehmung ſeiner irdiſchen Lebenskräfte war, faſt nicht eine Stunde verlaſſen, und kann ihm alſo am beſten ſagen, wie er ſich bey dieſem entſcheidenden Schritt verhalten hat. Erlaube Er mir aber, daß

ich hier und da ungewöhnliche Ausdrücke gebrauche, deren man sich sonst in Briefen nicht zu bedienen pflegt, und erinnere Er sich, daß Er eine Nachricht von gar nicht gemeinen Sachen lieset. Kaum werde ich darzu meine Schreibart hinlänglich erhöhen und stark gnug machen können. Es war die letzte Nacht vor seinen Uebergang in jenes offene Land der Ewigkeit, da er mich bat, daß ich ihn ein wenig alleine lassen möchte, indem er sehr müde wäre, und sich des ankommenden Schlafes nicht erwehren könnte, und weil ich auch der Ruhe höchst nöthig hätte, so bald er aufgewacht seyn würde, wollte er es mir sagen lassen. Ich mußte nachgeben, weil er mir meine inständige Bitte, nur noch diese Nacht durch bey ihm wachen zu dürfen, schlechterdings abschlug. Ich gieng also von ihm weg, und warf mich in dem nebenanstoßenden Zimmer auf das Ruhebette seines Bedienten, welcher inzwischen vor der Thür der Schlafkammer seines Herrn horchend sitzen blieb. Ich konnte lange nicht einschlafen, weil meine Seele nicht so ruhig war, als die Seele meines sterbenden Freundes. Endlich aber überwältigte mich doch die Müdigkeit und der Schlaf, und ich mochte wohl eine gute Stunde geschlafen haben, als ich unruhig erwachte, und mich dünkte, daß ich ihn reden hörte. Ich eilte sogleich nach seinen Schlafzimmer, und vernahm von dem Bedienten, daß sein Herr bereits eine gute Weile lau gesprochen habe, es dünkte ihm er bete. Ich blieb also, um ihn nicht zu stöhren, an der Thüre stehen, und hörte noch diese ganz vernehmlichen Worte: Den großen Reichthum von Barmherzigkeit und

Gnade

Gnade ꝛc. Ja mein anbetungswürdiger Erlöser, ich weiß, du nimmst dieß mein schlechtes Opfer in Gnaden an, bis ich dir nun bald nach deinem Bilde mehr verklärt, ein besseres werde bringen können. Mein ganzes Herz wallet. — — Ach ja ewiglich will ich deine Erlösung mit Anbetung und Dank erheben, und die unaussprechliche Weisheit und Güte deiner Führungen. Darf ich bitten! Noch heute laß mich bey dir seyn, und mich deinem Throne nähern! Welch ein Glanz! Ists auch möglich. Ich bins ja nicht werth! Ach mein Herr und mein Gott! Hierauf schwieg er stille, ich aber war mit mir selbst ganz unzufrieden, daß ich nicht lieber mit dem Bedienten an der Thüre wachend sitzen geblieben, damit ich dieses letzte Gebet meines an die Pforten des Todes gleichsam anklopfenden Freundes ganz hätte anhören können. Inzwischen schlich ich ganz leise in die Kammer nach seinem Bette, und hatte da einen Anblick der mein Herz mit denen stärksten Rührungen von Bewunderung und Ehrfurcht ganz durchdrang. Mein Freund hatte sich mit entblösten und etwas gesenkten Haupte sitzend aufgerichtet, ein tiefes Denken hielt seinen Geist in sich selber eingeschränkt, seine Augen waren feste verschlossen, und ich sahe noch die letzten Thränen des Danks an seinen Wangen herab rollen. Ich hätte sie ehrerbietig aufgeküßet, wann mich nicht die Ehrfurcht selbst davon zurücke gehalten hätte. Nie ist mir sein graues Haupt so verehrungswürdig vorgekommen als in dieser Stellung. Sein ganzes Gesichte zeigte sehr bedeutungsvoll, daß sein Geist annoch in der Anbetung vor Gott lag, und

ich sahe zum erstenmale in meinem Leben wie ein aufrichtiger gottesfürchtiger Mensch aussiehet, wenn er insgeheim zu seinen himmlischen Vater betet, und fühlet, daß der ihn gnädig höret. So muß ein Seraphin aussehen, wenn er eine Gestalt hat, und mit feurigster Anbetung ausruft: Heilig! Heilig! Heilig ist der Herr Zebaoth ꝛc. Hier mahlte sich die reinste Perle in ihrer Engelschönen Gestalt auf dem Gesichte meines Freundes ab, und ich konnte darauf stark ausgedruckt alles lesen, was in seinem anbetenden Geiste vorgieng, und ich lase es mit vorher nie gefühlten Rührungen von Andacht und Ehrfurcht. Ein Gepräge von der ganzen Heiterkeit der Unschuld und eines guten Gewissens von hoher und sicherer Hoffnung, von tiefer Versinkung in Demuth und Anbetung vor der höchsten Majestät, von inbrünstiger Liebe und Dankbarkeit, von Ehrfurcht und Bewunderung, von heiligen Loben und Preisen, das sahe ich alles auf diesem Gesichte mit solchen hinreissenden Eindrücken in mein eigenes Herz, daß ich wie entzückt mit anbetete, und mich dünkte, mein Geist läge mit dem Geiste meines Freundes zugleich vor dem Throne des Allerhöchsten und brächte ihm mit demselben zugleich das Opfer aller dieser Empfindungen. O! dachte ich, warum siehet dieses nicht mit mir ein Freygeist an? Hier würde sich die göttliche Kraft der Religion seines Herzens bemächtigen, und zur Ueberzeugung weit stärker in ihm wirken, als alle Beweise, die er nur hört, und vielleicht nicht hört, gewiß aber nicht fühlt, so wie er hier fühlen würde, wie schön und groß eine Seele durch Gottesfurcht und Glauben wird.

Nach-

Nachdem ich nun eine gute Weile meinen Freund mit unverwandten und ehrerbietigen Blicken so angesehen hatte, kam endlich sein Geist mehr in die Sinne wieder zurücke, und er schlug die Augen auf, und erblickte mich unbeweglich vor seinem Bette stehen. Mein Gott! wie wallend bewegte sich mein Herz, als er mir die Hand mit einer heitern Geberde von zärtlicher Freundschaft reichte, deren Werth nur feine Seelen zu schätzen wissen, und zu mir sagte: Mein Freund, mein treuer und werther Freund, auch ihr werdet in jener Klarheit Gott anbeten und loben. O wie ist er so unaussprechlich groß und herrlich in seiner Menschenliebe, die Er uns in Erlösung seines Sohnes erwiesen hat! da wollen wir uns mit ewiger Anbetung und mit ewigem Dank in diese Tiefen der Weisheit und Gnade versenken, und freundschaftlich unsere Seligkeit theilen. Da wollen wir in jenen unzähligen Sphären die Wunder der Allmacht, Weisheit und Güte des höchsten Wesens, in denen uns hier unbekannten Geschöpfen gemeinschaftlich anbeten, lehrbegierig betrachten und uns freuen. Inzwischen nehme er hier meinen letzten herzlichen Dank an, für die mir erwiesene unschätzbare Freundschaft und Liebe. Hierauf erhob er Augen und Hände, und betete auch für mich. Du höchste Liebe, vergilt Du selber meinem Freunde seine Treue dadurch, daß du ihn in der Wahrheit und Tugend stärkest und erhaltest, damit wir uns in deinen ewigen Wohnungen wieder finden, und keiner ohne dem andern selig sey. Ich war durch die verschiedenen Rührungen, die mein Herz bey allem, was ich sahe und hörete, mit einer ungewohnten

Gewalt bestürmeten, so sehr außer mich gesetzt, daß ich meinem Freunde kein Wort antworten, sondern weiter nichts, als nur innigst fühlen konnte, was ich auszudrücken unvermögend war. Alles, was ich that, war, daß ich in großer Menge die angenehmsten Thränen vergoß, die je aus meinen Augen geflossen, und mit solchen meines sterbenden Freundes Hand und Wangen benetzte. Er selber, dessen schwacher Körper, durch so hohe und starke Wirkungen seines Geistes, nur noch mehr war erschöpft worden, sank ermüdet auf sein Lager zurücke, und blieb in einem langen Stillschweigen, welches Er endlich von neuem mit dieser Frage brach: Ist mein Sohn noch nicht angekommen? Er hat ihm doch geschrieben, wie sehr mich verlange ihn zu sehen? Ich antwortete, das ich solches nach seiner Bestellung so gleich gethan hätte, und gewiß glaubte, daß derselbe noch diesen Tag hier seyn würde. Ich sahe hierauf, daß er die Augen zuthat, und in einen sanften Schlaf fiel, der länger als zwey gute Stunden währete. Kaum war er wieder erwacht, so sagte man mir, daß sein Sohn wirklich angekommen sey, den Er noch vor seinem Abschiede aus dieser Welt, zu sehen so ein herzliches Verlangen trug. Ich sagte ihm solches, und hatte nicht so bald die Frage gehöret: Ist er da? als er selber in das Zimmer trat, und sich dem Bette seines sterbenden Vaters mit der wehmüthigsten Stellung und denen zärtlichsten Thränen näherte. Dieser richtete sich zum Sitzen auf, mit einer Geberde von sehr ernsthafter Zufriedenheit, aus welcher aber das Herz eines Vaters gar stark hervorblickte, und nachdem Er

sich

sich eine ziemliche Weile, seinen Sohn starr ansehend, besonnen hatte, sagte er zu ihm folgende Worte, welche die letzten seines Lebens waren: Mein Sohn! Gott ruft mich näher zu sich, und ich fühle ganz merklich daß mir nur noch wenige Augenblicke vor meinen letzten Schritt übrig sind. Mein letzter Wunsch war, dich mein einziges Kind noch zu sehen, ehe ich sterbe. Mein Wunsch ist erfüllt, und ich verlasse nun diese Welt mit desto größerer Zufriedenheit. Meine zeitlichen Güter, die nunmehro die deinigen sind, wirst du in der guten Ordnung antreffen, so dir bereits bekannt ist, und in welcher du sie mir durch deinen nützlichen Beystand hast erhalten helfen. Ich übergebe sie dir ohne Schulden und ohne Rechtshändel, als ein reines Geschenk der Vorsehung, auf welchem kein Fluch eines einzigen mit Unrecht erworbenen, aus Kargheit ersparten, oder aus Unmenschlichkeit dem Dürftigen entzogenen Hellers haftet. Ich habe meine beyden Landgüter mit dem Gelde deiner Mutter, welches sie von ihrem frommen Vater ererbet, vor 40. Jahren gekauft, und sie durch meinen langen Fleiß und ordentliche Haushaltung, unter dem göttlichen Segen zu den jetzigen reichen Ertrag gebracht, ohne daß ich einen Fuß breit davon durch Ränke oder Gewalt meinen schwächern Nachbarn entzogen. Und das Kapital so ich auf 4. pro Cent stehen habe bey N. ist von meinem jährlichen Ueberflusse nach und nach gesammlet worden Wirst du nun diese ganze Erbschaft von Geiz und Unrecht und auch von Müßiggang und Verschwendung

eben so rein erhalten, als ich sie dir lasse, so wirst du sie auch mit einem eben so reinen Gewissen besitzen und dereinst deinen Kindern überliefern können. In meinen Rechnungen wirst du jährlich einen Posten von 500. Thlr. finden, die ich seit 20. Jahren her jeden 4. Febr. an den Kaufmann N. in N. übermachet habe, um solche unter der Hand dem verarmten Herrn v. N. und nach dessen Absterben seinen eben so dürftigen Kindern zuzustellen. Mein lieber Sohn, dieser Herr von N. war eben derjenige, welcher kurz nach meiner Verheyrathung mit deiner tugendhaften Mutter, die er vergeblich um die Ehe angesprochen hatte, den 4. Febr. nachdem er 2. Tage vorher einen Pistolenschuß nach mir gethan, mir Gift beybringen ließ, von dessen tödtlichen Wirkungen aber die göttliche Barmherzigkeit mich durch eine sonderbare Hülfe befreyete. Einige Jahre darauf gerieth dieser heftige Mann durch seine verschwenderische Lebensart in die äußerste Armuth, die um so viel betrübter war, weil er inzwischen sich verheyrathet hatte. Ich ergrif diesen Umstand mit freudiger Danksagung gegen Gott, daß seine weise Vorsehung mir Gelegenheit und Mittel gegeben, meinem Feinde Gutes zu thun, und wählte darzu eben den Tag des Jahres, an welchem Gott so wunderbar über mich gewachet hatte. Und nun mein Sohn! weißt du die eigentliche Ursache, warum ich allemal den 4. Febr. nach meinem Aufstehen länger in meinem Schlafzimmer alleine blieb, und bis zu einer so merklichen Freude vergnügt war, wenn ich dem Jäger mit einem Paquet nach N. abfertigte. Nun weißt du auch,

was

was mich bewogen, daß ich vor 3. Jahren in unserer täglichen Abendandacht ein besonderes Dankgebet veranstalten ließ, als ich vernahm, daß dieser Herr v. N zuletzt noch in sich gegangen, und durch eine rechtschaffene Bekehrung zu Gott seine Seele gerettet, so wie Gott mein Leben aus seiner Hand gerettet hatte. Diesen Posten nun, mein Sohn, wirst du jährlich an eben dem Tage an den Kaufmann N. auf dessen Verschwiegenheit und Treue du dich sicher verlassen kannst, so lange übermachen, als es diese dürftige Familie wird nöthig haben. Ich kenne dein Herz, und kann dieß von demselben fest erwarten, sonst würde ich als dein Freund dich darum bitten, als dein Vater aber es dir befehlen. Insonderheit aber nimm dieses dir entdeckte Geheimniß einmal mit in dein Grab.

Ueberhaupt mein Sohn! schaffe dir ein frohes Herz und einen Grund des Trostes zu Gott, durch reiches dabey auch kluges Wohlthun an den Armen. Ich weiß diese deine dürftigen Brüder werden in deinem mitleidigen Gemüthe eben die Erquickung und Hülfe überflüßig finden, die sie nunmehr weiter nicht aus meiner Hand empfangen können. Du bist dabey edelgesinnt gnug, um mit aller Behutsamkeit die Quelle zu verbergen, aus welcher ihnen so viel Gutes zufliesset. Du weißt, daß das Gewissen der eigentliche und beste Schauplatz der Tugend seyn muß, und auch bey unsern besten Handlungen kein reines Vergnügen in die Seele dringet, so bald wir Lob und Ruhm bey Menschen suchen. Meine Hausgesinde sind alle, wie du weißt, bey mir alt und grau gewor-

geworden, und können dir wohl nicht nach deiner Lebhaftigkeit und Jugend die erforderlichen Dienste beweisen. Verwechsele sie also mit jüngern, reiche ihnen aber in dem von mir vor sie erbauten Nebenhause ihren **Unterhalt**, bis sie **ruhig** sterben. Dem alten Gärtner aber laß sein gedoppeltes Gehalt, und den einen Küchengarten zu seiner Nutzung so lange er lebet, weil er in meiner Jugend mich von einer Ausschweifung zurücke hielt, und eine Hand voll Ducaten, die ich ihn anbot, ganz unwillig auf den Tisch warf, mit den Worten: **Herr! ich will lieber aus euerm Dienst gehen, als an eurer Sünde Theil nehmen.** In der Wahl deiner neuen Bedienten, siehe vor allen Dingen auf Mäßigkeit und Gottesfurcht. Leide ja keinen Säufer und keinen ruchlosen Menschen um dir, so geschickt er auch seyn möge. Glaube meiner langen Erfahrung: Kein Mensch wird dir mit Treue und Segen dienen, der Gott nicht treu ist, und seines Schöpfers nicht gedenket. Sey ein ordentlicher und ernsthafter, dabey aber sanftmüthiger und liebreicher Herr, und gedenke, daß deine Diener als **Menschen dir gleich** sind, und auch zwischen dem reichsten Lohn und der Nothwendigkeit, daß ein Mensch dem andern Gesindedienste leisten muß, noch gar keine Gleichheit ist. Gehe ihnen mit gutem Exempel vor, und erwäge wohl, daß ein Herr sich auf das schimpflichste erniedrige, und sich weit unter sein Gesinde herunter setze, wenn dieses ein Zeuge oder Unterhändler seiner Laster ist, und bey ihm die Eigenschaften nicht antrifft, die einem jeden Herrn in dem Herze seiner Bedienten

nur

nur allein verehrungswürdig machen. In deiner Haushaltung sey ordentlich und geschäftig, aber nicht auf eine geizige und pedantische Weise pünktlich. Schäme dich nicht, wie ich mich auch nicht geschämet habe, aus deinen Hause ein Bethaus zu machen, und in Gesellschaft deines Gesindes demjenigen das schuldige Opfer zu bringen, der euer beyder Herr ist. Du wirst die Annehmlichkeiten des Lebens um ein großes vermehren, und von denen mancherley Gesinde-Verdrieslichkeiten nichts wissen, mit welchen sich so viele andere Herrschaften plagen, wenn du dasselbe gewöhnest Gott zu fürchten und sich in seiner Erkenntniß täglich zu üben. Folge darin dem Exempel der alten Zeiten, da der gesunde Verstand mehr galt als der bloße Witz, und die Tugend mehr als die Freyheit. Meinen hier stehenden Freund empfehle ich zur ehrerbietigsten Hochachtung und Liebe. Du wirst in ihm eben die Sorgfalt und Zärtlichkeit eines Vaters finden, die ich dir nunmehr in dieser Welt nicht weiter erweisen kann Folge also in allen Stücken seinem treuen und erfahrungsvollen Rath, insbesondere aber seinem Exempel. Euch aber, mein Freund, darf ich nicht bitten, fortzufahren mich in meinem einzigen Sohn zu lieben. Ich kenne euch, und das ist mir schon gnug zu meiner Beruhigung.

Vergiß nicht, den einen von unsern Predigern, welchen ich vor einigen Monaten auf das eine Dorf berufen habe, ernstlich und wiederholt zu ermahnen, daß er von seinem Geiz und von seiner Geschenksucht abstehe, und sich der Worte erinnere, die ich ihm

nur

nur noch letztens gesagt habe. Fruchten deine Ermahnungen nicht, so trachte auf alle nur mögliche Weise dieses unwürdigen Geistlichen los zu werden. Den andern aber, der hier stehet, halte in Ehren, und thue ihm Gutes, denn er ist ein ehrlicher Mann, der so spricht, wie er denkt, und so lebt, wie er predigt. Ueberhaupt laß dir gesagt seyn, daß kein einziges deiner Rechte wichtiger ist, und eine schwerere Verantwortung nach sich ziehet als das Ius patronatus: daß du Prediger einsetzen darfst an deinem Orte. Giebst du einer Gemeinde einen untüchtigen oder bösen Prediger, so wird Gott das Blut der versäumten und verlohrnen Seelen mehr von deinen Händen fordern, als von den Händen des eingeschobenen Mietlings. Wenn du mich wirst zur Erde bestattet haben, so denke ernstlich an deine Verheyrathung. Ich lasse dir Güter gnug, um eine Familie mit Anständigkeit und ohne Nahrungssorgen zum Dienst des gemeinen Wesens zu erziehen. In deiner Wahl aber siehe mehr auf **gesunden Verstand** als auf flüchtigen Witz, mehr auf Ordnung und Reinlichkeit, als auf Pracht und Putz in der Manier sich zu kleiden. Vor allen Dingen aber suche eine aufrichtig gottesfürchtige, aber ja nicht falsch andächtige Ehegattin. Du wirst auf die eine Weise eben so unglücklich werden, als auf die andere, und deine Tage in tausend bittern Verdruß mehr verliehren als leben. Du magst dich mit einer Enthusiastin vereinigen, oder mit einer Person, welche die Empfindungen der Religion in sich zerstöret hat. O möchte doch die Vorsehung dir

eine

eine Ehegattin zuführen, wie deine tugendhafte und fromme Mutter war, in deren Gesellschaft ich das reinste und größte Glück meines Lebens genossen. —

Hier gerieth mein Freund in ein denkendes Stillschweigen, welches er nach einigen Minuten, mit aufwärts gewandten Augen und deren heitersten Gesichtszügen also brach: Ich werde dich antreffen, ich werde dich kennen verklärte Seele! und dir auch noch dort vor deine Liebe und Treue danken ——— Hierauf schwieg er wieder eine zeitlang, worauf er also fortfuhr:

Schenkt dir Gott Kinder, so bedenke, daß du sie ihrem Schöpfer und dem gemeinen Wesen schuldig bist. Ihre Bestimmung ist, dem Einem und dem Andern rechtschaffen zu dienen, und dein eigentlicher Beruf ist, sie darzu durch eine gute Erziehung geschickt zu machen, und dir selber dadurch die süßeste Freude deines Lebens zu schaffen. Zu dem Ende suche einen geschickten und erfahrnen Mann, der in dieser großen Pflicht helfen könne. Spare keine Kosten um einen solchen zu erlangen und zu behalten. Und wenn du einen gefunden, so halte ihn als deinen Freund, nicht aber als dein Gesinde. Das größte Gewicht aber in der Erziehung deiner Kinder muß dein eigenes Exempel geben.

Du bist zu jung, mein Sohn, und hast die Welt noch nicht auf allen ihren Seiten kennen gelernet, um dich noch zur Zeit dem ruhigen Landleben mit Geschmack und Vergnügen zu ergeben. Biete also dem gemeinen Wesen zu andern Verrichtungen deine Dienste bescheiden an, aber dringe dich in kein Amt:

Insbesondere aber erkaufe keines durch Bestechung und Ränke. Es kommen in öffentlichen Bedienungen ganz unausbleiblich solche Umstände, da nur ein gutes Gewissen beruhigen und Muth einflößen kann, welches aber der nicht hat, der nicht auf reinen Wegen in sein Amt gekommen ist. Deine Berufsgeschäfte verrichte mit Ordnung, mit Ueberlegung und mit Fleiß. Bedenke, daß du dem gemeinen Wesen ganz gehöreſt, und nicht sein Brod isſeſt um gemächlich zu leben, sondern um zu seinen Dienſt zu arbeiten. Deine Hände und dein Gewissen halte rein von allen Verblendungen und Leidenschaften der Geschenke. Gehe allezeit den geraden Weg ohne Menschenfurcht und ohne Menschengefälligkeit. Thue nur recht und dann scheue niemand, so wirſt du, wenn du dermahleinſt dem Urtheil der Menschen entweicheſt, das Urtheil des Allmächtigen mit einem tröſtenden Gewissen erwarten können. Mache dich auch bey deiner größten Redlichkeit auf Veränderung des Glücks und auf mancherley widrige Fälle gefaßt. Diese anscheinende Unordnung gehöret mit zu der größten Ordnung dieſer Welt, denn sonſt könnte sie nicht die weise Anlage zu einer zukünftigen, und unſer Erziehungszuſtand zu einem unendlich beſſern seyn. In allen deinen Widerwärtigkeiten aber faſſe deine Seele zur Ueberlegung und zur Gedult. Klage nie niederträchtig, sondern siehe auf die Vorsehung, und sey durch Unterwerfung und Gelaſſenheit größer als dein Glück. Zuletzt mein Sohn, und das liegt mir am meiſten am Herzen: **Fürchte Gott und ehre den König.** Sey ein

guter

guter Christ und auch ein guter Unterthan. Du mußt eines und das andere zugleich seyn, oder du bist keins von beyden. Laß aber deine Gottesfurcht keine Heucheley seyn, und hüte dich aufs äußerste vor Kopfhängerey und marktschreyerischer Andacht. Die Religion muß das geheime Gesetz deiner Neigungen und deines Wandels, nicht aber ein prahlerhaftes Wirthshausschild deines Lebens seyn. Hüte dich aber auch vor einen andern Abwege. Werde nie ein Verräther und falscher Freund der Religion. Laß dich keine Mode, keine Gesellschaftslust und keine einzige Gelegenheit in deinem Leben verleiten, aus Nachahmung ungläubig zu scheinen, oder dich deiner Ueberzeugung zu schämen. Setze aber auch ja deine Religion nicht im bloßen sogenannten Glauben, sondern mehr in rechtschaffene Uebung der Wahrheit und Tugend, davon eine allgemeine Gütigkeit und unpartheyische Menschenliebe das untrüglichste Kennzeichen ist. Verachte großmüthig den eingerissenen Spott über die Bibel. Laß dieselbe deine tägliche und liebste Lesung seyn. Du wirst daraus eine Weisheit lernen, welche die Welt nicht kennet, und die dein bester Rath und dein bester Trost seyn wird. Versäume nie das Gebet zu Gott, denn das wird bey dir die Empfindung des guten unterhalten und den Grund zu deiner Seelen Zufriedenheit befestigen. Vergiß nicht daß ein ewiges Leben auf dich wartet, welches du nur allein durch Gottesfurcht und Tugend für dich glückselig machen kannst. Solltest du ja durch deine Jugend und die Verdorbenheit der Welt zur

Sünde verleitet werden, ach, mein Sohn! so sey großmüthig gnug, dich bald aus diesen schimpflichen Stricken des Verderbens wieder los zu reissen, ehe sie dich bis zur Verstockung verwickeln. Halte deine Buße und Bekehrung weder für unmöglich, noch für eine gar zu niederschlagende und traurige Beschäftigung. Folge nur denen ersten Rührungen deines treuen Gewissens, und sey versichert, daß die göttliche Barmherzigkeit allezeit bereit sey dir zu vergeben, und du in deiner Wiederkehr zu deinen Schöpfer unendlich mehr Vergnügen und Freude finden werdest, als dir die Welt und Sünden nur immer geben können, wann du auch gleich beyder bis an deinen Tod mit einem schweigenden Gewissen genießen könntest, welches doch, nicht möglich ist.

Nun mein Sohn! habe ich dir alles gesagt, was mir noch auf meinem Herze lag. Komm, gieb mir die Hand, und versprich mir, daß du diesem allen nachkommen wollest, damit ich dir meinen väterlichen Segen ertheile.

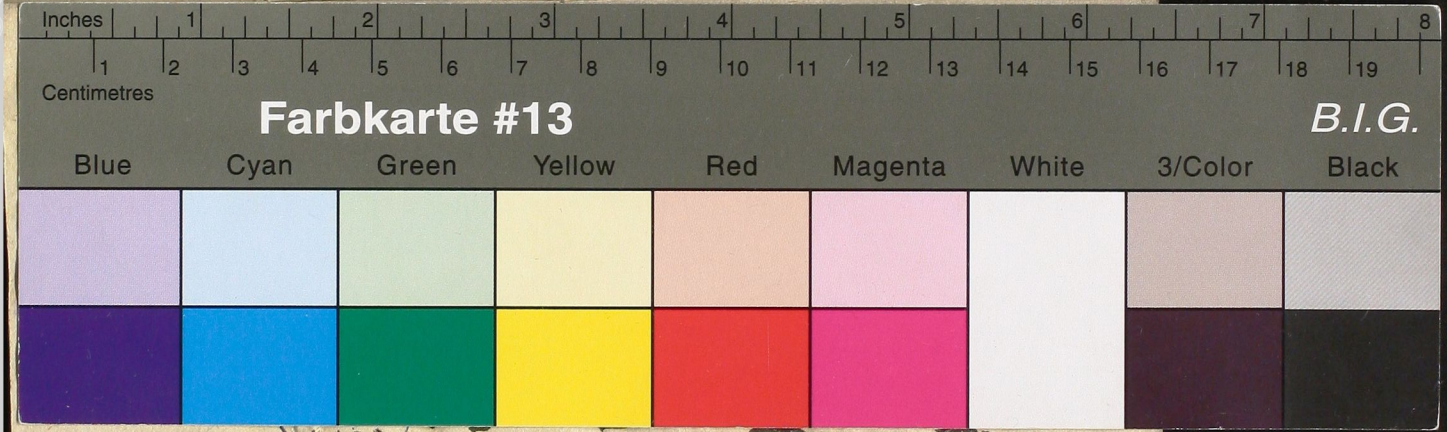
Nachdem der weinende Sohn dies auf die ehrerbietigste Weise gethan hatte, legte ihm mein sterbender Freund die Hände auf sein Haupt, und sprach mit erhabener Stimme: Barmherzigkeit und Gnade von dem Schöpfer und Wohlthäter meines Lebens sey über dir ewiglich, mein Sohn! Ach Herr! Deiner väterlichen Leitung und Bewahrung übergebe ich ihn. Dein Geist führe ihn auf ebener Bahn zum ewigen Leben. Ach Gott! ach Gott! bewahre

ihn

ihn im Glauben an deinen Sohn, und gieb nicht zu, daß solcher Grund der Hoffnung in seiner Seele zerstöhret werde. Laß mich ihn in jenen seligen Wohnungen — — —

Hier stockte meines Freundes Puls und Stimme. Eine gänzliche Erschöpfung seiner Lebenskräfte führte ihn sanft in die lange Ewigkeit. Er sank allmählig auf sein Lager zurück, und schloß nach wenig Minuten ohne Kampf und Angst, auf Erden seine Augen. Sein unsterblicher Geist wunde sich ohngequält aus den Banden des Körpers los, und prägte noch auf sein erblassendes Gesicht die respectablesten Züge von den hohen Empfindungen der Hoffnung und eines guten Gewissens, mit welchen er sich in die ewigen Hände seines Schöpfers warf. So starb mein Freund und stärkte mich in der Entschliessung, auch wie er an dem Glauben zu Jesu Christo fest zu halten bis an mein Ende, und sollte ich auch der einzige Christ in der Welt seyn.

Ak II i 3230
X 329 4783
VD18
4C


Inches
Centimetres
Farbkarte #13
B.I.G.
Blue
Cyan
Green
Yellow
Red
Magenta
White
3/Color
Black

II, 3230